

Eine Ausstellung im Sommer 2007 im



TOP OF THUN
schlossmuseum
www.schlossthun.ch



Vorhaben

Die Hochwasser 1999 und 2005 gehen als prägende Ereignisse für die Stadt Thun und ihre Bevölkerung in die Geschichte ein. Während einiger Tage erwies sich die sonst attraktive und beschauliche Lage am Thunersee-Ende als der ungünstigste Standort: die Stadt war den Wassermengen hilflos ausgesetzt.

Ein Entlastungsstollen ist nunmehr in Bau und wird zusätzliche Abflusskapazitäten für den Fall von weiteren Hochwassersituationen schaffen. Mit dieser Lösung ist nebst grossen Hoffnungen auch eine gewisse Skepsis verbunden. Denn selbst die fundierten Hochrechnungen und Prognosen, auf denen dieses Bauwerk beruht, sind letztlich bloss Schätzungen und somit nur Annäherungen an die Zukunft. Wer die Hochwasser selber miterlebt hat, wird sich nicht nur fragen, wann das nächste kommen wird, sondern auch, ob der Entlastungsstollen tatsächlich erneute Überflutungen verhindern kann.

Zur allgemeinen Verunsicherung tragen im Übrigen die zunehmenden und präzisen Informationen über die immer extremeren globalen Klimaveränderungen bei, die selbst die pessimistischsten Prognosen von vor zehn Jahren hinter sich lassen. In unserem Alltag überraschen uns - unterstützt durch eine breite Aufnahme in den Medien - ungewohnte Situationen wie ein warmer Januar, ein kalter August, Schnee im Juni oder ein trockener Oktober. Obwohl Expertinnen und Experten davor warnen, von punktuellen Ereignissen auf globale Trends zu schliessen, fällt es schwer, zu einer distanzierten Position zu gelangen. Des Weiteren gesellt sich nun auch die Ästhetisierung des populär gewordenen Themas in Kunst und Werbung dazu, wie zum Beispiel in der neusten Kampagne des Jeans-Labels Diesel, „Global Warming Ready“. Die Schnittstelle zwischen Katastrophen- und Erfolgsgefühl wird damit bewusst ausgereizt. Als Individuum weiss man nicht mehr, ob man nun verängstigt, besorgt, rational nüchtern oder enthusiastisch sein soll.

„Thun im See“ nähert sich in einem ganz kleinen Rahmen diesen ganz grossen Themen. Beiträge aus der wissenschaftlichen und angewandten Forschung über Klima, Wasserbau und Risiko-Management werden mit Materialien über die Hochwasser gegenübergestellt. Durch diese Nähe soll den Besuchenden die Möglichkeit gegeben werden, sich selber gegenüber diesen Beiträgen zu positionieren und Verknüpfungen zu seinem Alltag und seinen Erinnerungen zu bilden.

Dauer: 25. Mai - 31. Oktober 2007 / Eröffnung: 24. Mai
(Verlängerung möglich bis Ende Dezember)

Ort: Schloss Thun, Dachgeschoss

Publikum: alle Alterskategorien und alle Bildungsniveaus

Erlebt

Technik

Gesellschaft

Natur

Hochwasser 1999 und 2005

Sammlung von Fotografien von Einwohner/innen zu den Hochwassern
Kurze Dokumentation über die Ereignisse: Wassermengen,
Ereignisbeschriebe, Schäden, Aufräumarbeiten
Thun, Brienz, Diemtigen, Reichenbach, Wilderswil, Bern

Wasserbau + Wasserwirtschaft

Der Kanderdurchstich 1719 und seine positiven und negativen Folgen,
insbesondere für Thun
Entlastungsstollen 2007 und übrige Massnahmen Hochwasserschutz
Thunersee
Hochwasserschutzmassnahmen in Brienz, Diemtigen, Reichenbach,
Bern
Wasserwirtschaft: Regulierung des Thunersees
Massnahmen auf der Ebene des hydrografischen Einzugsgebiets

Risiko

Risiko-Gesellschaft
Risiko-Management
Katastrophen-Management
Angst, Respekt, Vorsicht, Schuld: individuell - kollektiv

Klimaveränderungen

Veränderungen: welche, was, wo
Messen, Auswerten
global - lokal, Mensch - Klima
Einflüsse auf Umwelt und Gesellschaft

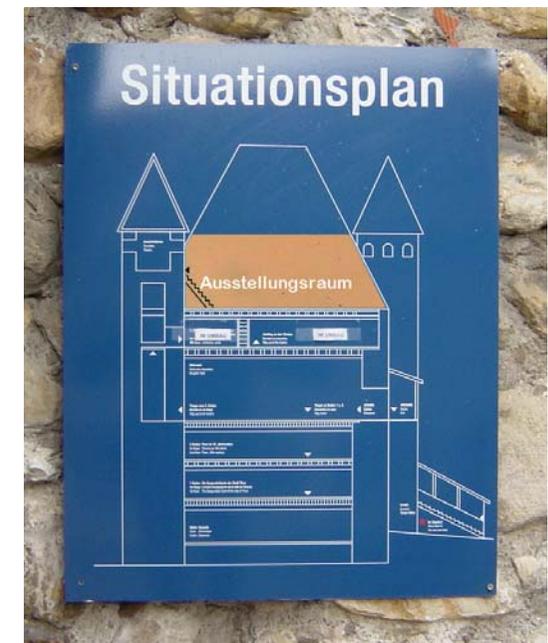
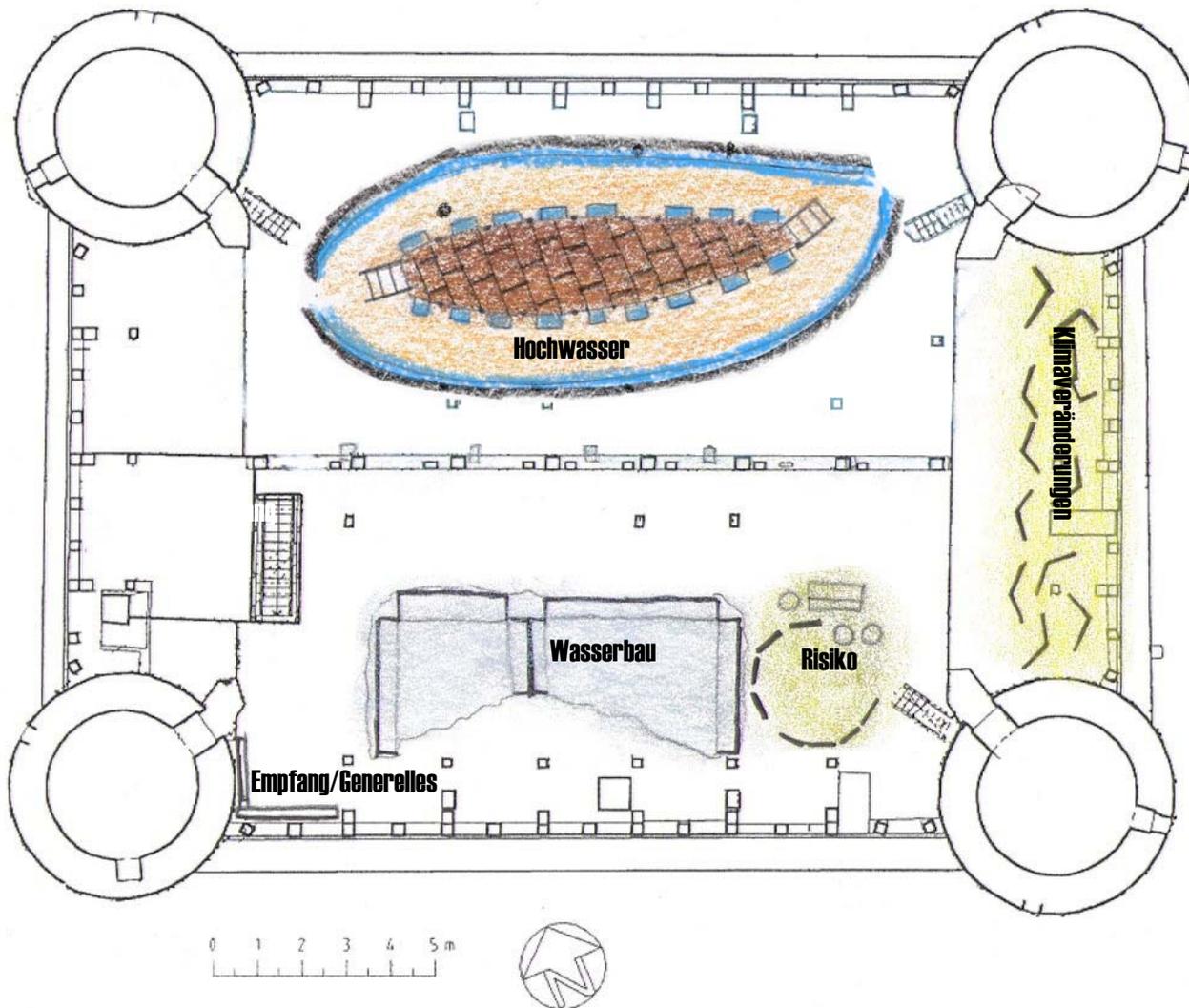
Szenografie

Raumkonzept (1): Flächen

Das Raumkonzept verbindet die inhaltliche Gliederung mit der räumlichen Darstellung. Dabei wird auf die räumlichen Rahmenbedingungen eingegangen und vorhandenes Ausstellungsmobiliar verwendet.

Der Raum ist 24m lang und 16m breit und hat mit den Turmzellen eine Fläche von knapp 400m². Wegen der Dachschrägen sind die Ränder bedingt verwendbar. Zwei Niveaustüppe befinden sich links und rechts. Der Eingang erfolgt über eine steile Estrichtreppe.

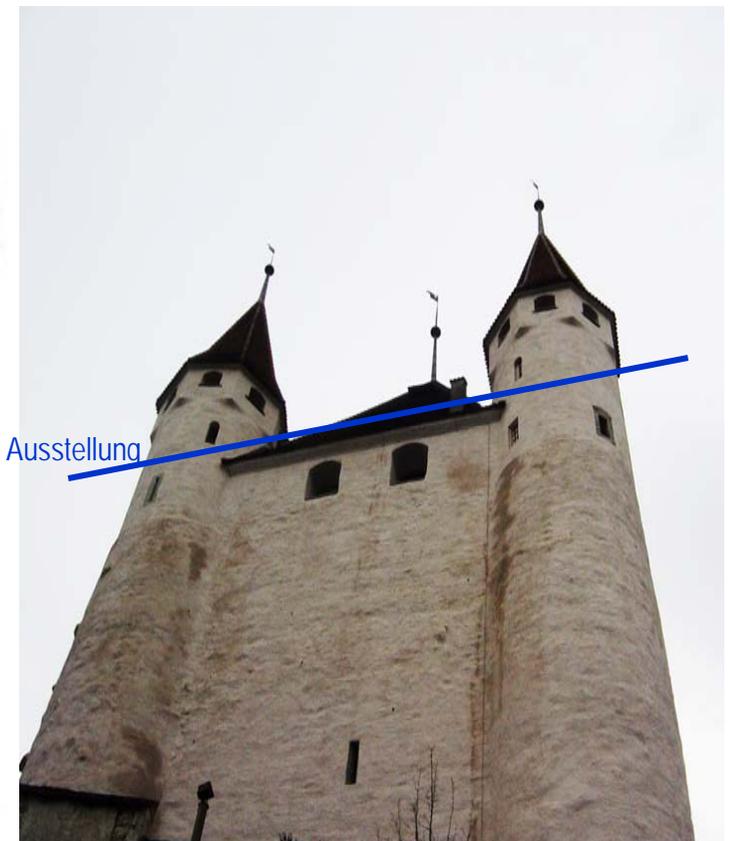
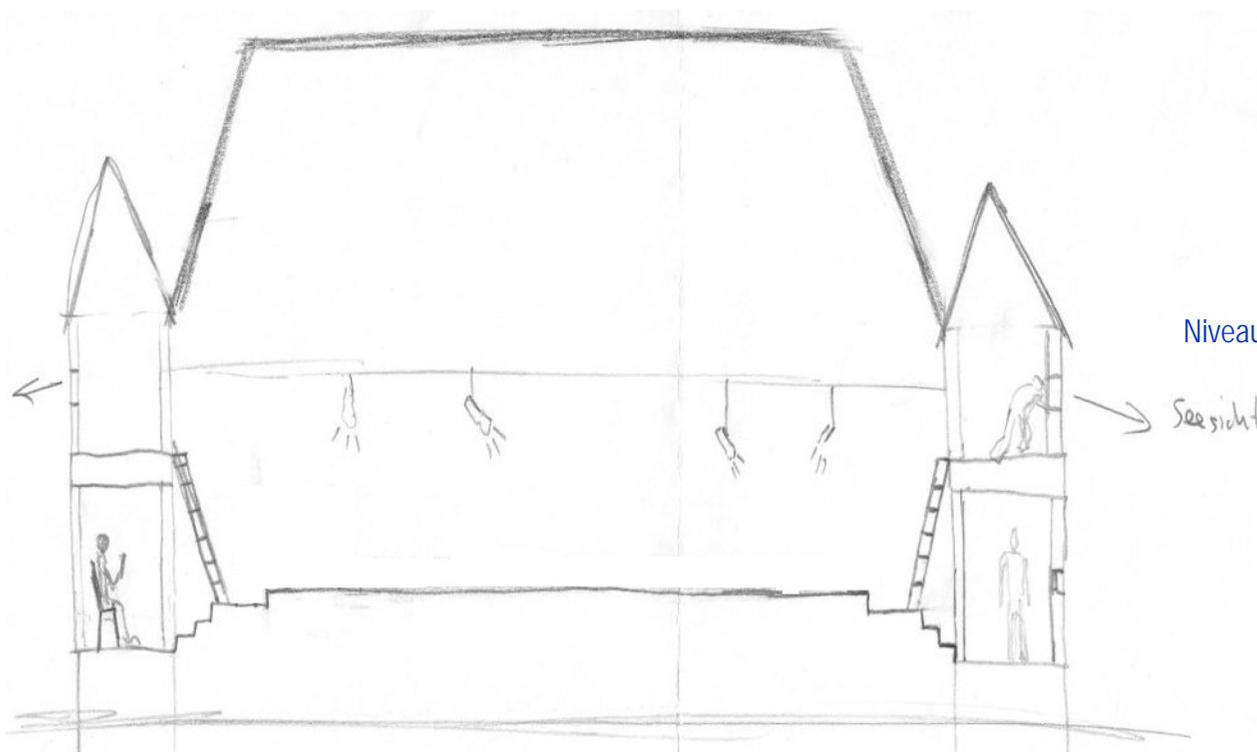
Die vier Themenblöcke erhalten klar zugeordnete Bereiche, die den spezifischen Aspekten gerecht werden sollen. Diese Differenzierung wird zusätzlich mit spezifischen Szenografien und den grafischen Gestaltungen der Dokumente für jeden Block unterstrichen.



Szenografie

Raumkonzept (2): Türme

Vom Hauptraum können die Besuchenden in allen vier Türmen in die ehemaligen Gefangenzellen und auf die Aussichtsterrassen gelangen. Beide Räume haben natürliches Licht, im Gegensatz zum Hauptraum. Die Türme sind Kontrapunkte zum Hauptteil der Ausstellung. Die Zellen stehen für eine introvertierte Ansicht der Gesamthematik. Im Gegensatz dazu erlauben die Terrassen den Sichtkontakt zu Stadt, See und Aare und somit eine extrovertierte Erfahrung für den Besucher.



Szenografie

Atmosphäre

Der grosse Raum ist in der Mitte durch eine Balkenserie unterteilt. Die Abwesenheit von natürlichem Licht sowie die Brauntöne aller Materialien (Plättlboden, Balken und Holz, Ziegeldach) nehmen dem Raum etwas Grosszügigkeit ab. Die Temperatur entspricht in etwa der Aussentemperatur: bei Hitze oder Kälte entfällt der übliche ausgleichende Effekt des Gebäudes auf das Wohlbefinden des Besuchers. Diese kontrastierende Atmosphäre unterstützt die Ausstellung.

Möbiliar:

Verwendung von kargen Materialien, Baustellen-Requisiten, Notstand-Szenografie (Baugerüste, Absperrbänder, Sandsäcke, Plastikblachen...)
Verwendung der Schaukasten für die Dokumentationen.

Beleuchtung:

Eine generelle, einheitliche Beleuchtung des Raums und eine Bestrahlung des Dachgewölbes wird vermieden. Jeder Ausstellungsbereich erhält eine spezifische Beleuchtung, die ihn hervorhebt und von den anderen Bereichen unterscheidet.

Turmzellen:

Stille, Einsamkeit, Klaustrogenität (Gefühl des Eingeschlossensein, trotz - oder wegen - des Tageslichts)

Terrassen:

Öffnung und Aussicht

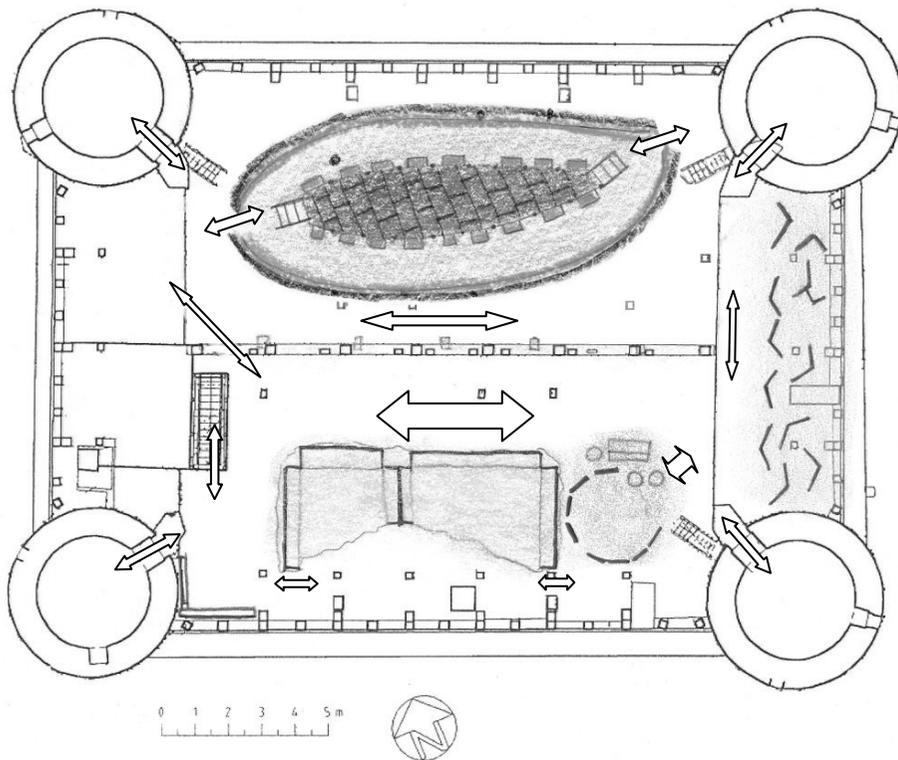


Szenografie

Besucherführung

Innerhalb des begehbaren Raums können sich der Besuchenden frei bewegen. Auf eine lineare Abfolge der Räume und Bereiche wird verzichtet. Die Besuchenden sollen die Elemente selber verknüpfen und der Neugierde freien Lauf lassen.

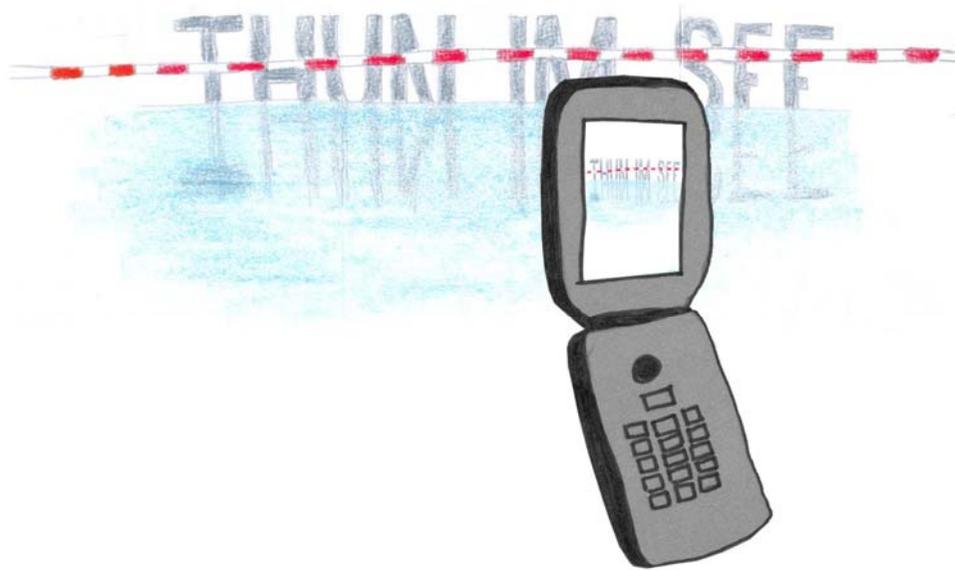
Es sollen sich 50 Personen (entspricht etwas mehr als 2 Schulklassen) gleichzeitig bequem in der Ausstellung aufhalten und bewegen können. Richtdauer des Besuchs: 1 Stunde.



Partizipation

Fotosammelaktion

Dank einem Aufruf an die Bevölkerung gelang es, mehrere hundert Fotografien von den Hochwasserereignissen 1999 und 2005 in Thun und dem Berner Oberland zu sammeln. Amateurfotografien, Familienfotoalben, Schnapshotschüsse mit der Mobiltelefonkamera, Dokumente von Betroffenen, Bestandaufnahmen von Ingenieuren, Pressefotografien und sogar selbstgedrehte Filme wurden für die Ausstellung zur Verfügung gestellt. Die Bilder wurden in einer collageartigen Aufstellung zusammen- und im Panorama ausgestellt.



Szenografie/Inhalt

Block Hochwasser 1999 und 2005

Dieser Block ist flächenmässig und visuell der Stärkste im Hauptraum der Ausstellung. Zwei Aspekte werden dargestellt. Der erste besteht in einer Sammlung von Fotografien der Thuner Bevölkerung über die Hochwasser. Dank einer Mitmachkampagne können Bürgerinnen und Bürger uns ihre Bilder, die sie mit Fotoapparat, Videokamera oder Mobiltelefon während der Ereignisse gemacht haben, zukommen lassen. Eine entsprechende Internet-Plattform wird eingerichtet und funktioniert ab Mitte April. Die Bilder werden in ihren Originalformaten auf Bögen aus glänzendem Fotopapier gedruckt. Aufgehängt bilden die Bögen eine gerundete Form, die von innen besichtigt wird. Damit soll ein Panorama-Effekt erzeugt werden. In der Mitte der Runde wird eine Plattform erstellt, die eine erhöhte Position der Besuchenden gegenüber dem Panorama ermöglicht. Gleichzeitig sollen die Bilder auch aus der Nähe zu betrachten sein.

Der zweite Aspekt betrifft die „Hard Facts“ über die Hochwasser. Informiert wird über die Regenmengen und Wetterereignisse, die hydrografischen Fakten (Ereignisbeschreibungen), die Schäden, die Aufräumarbeiten und Wiederaufbauten. Einbezogen werden neben der Stadt Thun die Gemeinden Brienz, Wilderswil, Reichenbach und Diemtigen sowie die Stadt Bern. Diese Inhalte werden auf Tafeln dargestellt, die am Geländer der Plattform montiert werden. Sie gleichen somit den Panoramabeschreibungen auf einem Berggipfel.

Partner:

Stadt Thun

KAWA - Kantonales Amt für Wald, Abteilung Naturgefahren

WWA - Wasserwirtschaftsamt des Kantons Bern

Gemeinden (im Detail noch zu bestätigen)

Hochwasserschutz Bern (zu bestätigen)





Szenografie/Inhalt

Block Wasserbau

Drei Aspekte werden in diesem Block beleuchtet:

- Der Kanderdurchstich von 1716, eine wasserbauliche Massnahme, die grundlegende Veränderungen - Vorteile und Nachteile - mit sich brachte.
- Die aktuellen Hochwasserbauten: Entlastungsstollen Thun, Chiene, Lütschine, Glyssibach, Trachtbach.
- Wasserwirtschaft und insbesondere die Regulierung des Thunersees. Die im Ausstellungsraum vorhandenen Schaukästen werden so angeordnet, dass sie Kammern bilden. Darüber werden Plastikblachen gelegt, die ein Baustellenzelt simulieren und die starke Strahlung des Neonlichts in den Gesamttraum zurückhalten.

Partner:

Tiefbauamt des Kantons Bern, Oberingenieurkreis 1

WWA - Wasserwirtschaftsamt des Kantons Bern

Stadt Thun, Stadtarchiv

Gemeinden





Flutwasser August 2010

WALD

Die Waldfläche im Gebiet der Gemeinde Waldegg ist mit 1.200 ha sehr groß. Die Waldfläche ist in der Karte dargestellt. Die Waldfläche ist in der Karte dargestellt. Die Waldfläche ist in der Karte dargestellt.

Die Waldfläche im Gebiet der Gemeinde Waldegg ist mit 1.200 ha sehr groß. Die Waldfläche ist in der Karte dargestellt. Die Waldfläche ist in der Karte dargestellt. Die Waldfläche ist in der Karte dargestellt.

Die Waldfläche im Gebiet der Gemeinde Waldegg ist mit 1.200 ha sehr groß. Die Waldfläche ist in der Karte dargestellt. Die Waldfläche ist in der Karte dargestellt. Die Waldfläche ist in der Karte dargestellt.

Die Waldfläche im Gebiet der Gemeinde Waldegg ist mit 1.200 ha sehr groß. Die Waldfläche ist in der Karte dargestellt. Die Waldfläche ist in der Karte dargestellt. Die Waldfläche ist in der Karte dargestellt.

Die Waldfläche im Gebiet der Gemeinde Waldegg ist mit 1.200 ha sehr groß. Die Waldfläche ist in der Karte dargestellt. Die Waldfläche ist in der Karte dargestellt. Die Waldfläche ist in der Karte dargestellt.

Die Waldfläche im Gebiet der Gemeinde Waldegg ist mit 1.200 ha sehr groß. Die Waldfläche ist in der Karte dargestellt. Die Waldfläche ist in der Karte dargestellt. Die Waldfläche ist in der Karte dargestellt.

Die Waldfläche im Gebiet der Gemeinde Waldegg ist mit 1.200 ha sehr groß. Die Waldfläche ist in der Karte dargestellt. Die Waldfläche ist in der Karte dargestellt. Die Waldfläche ist in der Karte dargestellt.



WALD

Szenografie/Inhalt

Block Risiko

Im Block Risiko wird auf die These der Risiko-Gesellschaft eingegangen und aufgezeigt, wie die Gesellschaft mit den Katastrophen-Ereignissen umgeht und sich auf sie auszurichten versucht. Dabei werden die Prinzipien und konkreten Massnahmen des Risiko-Managements und des Katastrophen-Managements vorgestellt. Zwei Dimensionen kommen dabei zur Sprache: die technische-logistische und die ökonomische (Risikomanagement im Versicherungswesen).

Die Dokumentation wird auf Papierbögen erstellt, die an Schnüren aufgehängt werden und eine runde Form bilden. Sie werden von einzelnen Spotlampen beleuchtet. Die Form soll klar lesbar, aber nicht allzu introvertiert sein.

Partner:

GVB - Gebäudeversicherung des Kantons Bern

Andy Kipfer, Geograf

Feuerwehr der Stadt Thun (zu bestätigen)



Risikomanagement

Das Risikomanagement ist ein zentraler Bestandteil der Unternehmensstrategie. Es umfasst die Identifizierung, Analyse und Bewertung von Risiken sowie die Entwicklung von Maßnahmen zur Risikoreduzierung.

Ziele des Risikomanagements:

- Identifizierung von Risiken
- Analyse und Bewertung von Risiken
- Entwicklung von Risikomaßnahmen
- Überwachung und Berichterstattung

Prozess des Risikomanagements:

Identifizierung: Erkennung von Risiken, die das Unternehmen betreffen könnten.

Analyse: Untersuchung der Ursachen und Auswirkungen von Risiken.

Bewertung: Einschätzung der Wahrscheinlichkeit und des Ausmaßes von Risiken.

Maßnahmen: Entwicklung von Strategien zur Risikoreduzierung.

Risikomanagement

Das Risikomanagement ist ein zentraler Bestandteil der Unternehmensstrategie. Es umfasst die Identifizierung, Analyse und Bewertung von Risiken sowie die Entwicklung von Maßnahmen zur Risikoreduzierung.

Ziele des Risikomanagements:

- Identifizierung von Risiken
- Analyse und Bewertung von Risiken
- Entwicklung von Risikomaßnahmen
- Überwachung und Berichterstattung

Prozess des Risikomanagements:

Identifizierung: Erkennung von Risiken, die das Unternehmen betreffen könnten.

Analyse: Untersuchung der Ursachen und Auswirkungen von Risiken.

Bewertung: Einschätzung der Wahrscheinlichkeit und des Ausmaßes von Risiken.

Maßnahmen: Entwicklung von Strategien zur Risikoreduzierung.

Chancen und Risiken

Chancen und Risiken sind zwei Seiten derselben Medaille. Chancen sind positive Ereignisse, die zu einem Gewinn führen können, während Risiken negative Ereignisse sind, die zu einem Verlust führen können.

Chancen:

- Neue Märkte erschließen
- Produkte diversifizieren
- Effizienz steigern

Risiken:

- Wettbewerb
- Technologische Veränderungen
- Wirtschaftliche Rezession

Die Identifizierung von Chancen und Risiken ist ein kontinuierlicher Prozess, der eine sorgfältige Analyse der Marktbedingungen erfordert.

Risikogesellschaft

Die Risikogesellschaft ist eine Gesellschaft, in der die Risiken von den Mitgliedern getragen werden. Die Risiken sind in der Regel durch die Mitgliedschaft verbunden und können durch die Mitgliedschaft reduziert werden.

Charakteristika der Risikogesellschaft:

- Verteilung der Risiken auf die Mitglieder
- Transparenz der Risiken
- Regelmäßige Kommunikation

Die Risikogesellschaft ist ein zentraler Bestandteil der Unternehmensstrategie und ermöglicht es den Mitgliedern, die Risiken des Unternehmens zu verstehen und zu managen.

Gefahr / Risiko

Gefahr und Risiko sind zwei Begriffe, die oft synonym verwendet werden, aber unterschiedliche Bedeutungen haben. Gefahr ist ein Zustand, der zu einem Schaden führen kann, während Risiko die Wahrscheinlichkeit ist, dass ein Schaden eintritt.

Gefahr: Ein Zustand, der zu einem Schaden führen kann.

Risiko: Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Schaden eintritt.

Beispiel: Ein Feuer ist eine Gefahr, während die Wahrscheinlichkeit, dass ein Feuer ausbricht, ein Risiko ist.

Die Identifizierung von Gefahren und Risiken ist ein zentraler Bestandteil der Unternehmensstrategie und ermöglicht es den Unternehmen, die Risiken des Unternehmens zu verstehen und zu managen.

Szenografie/Inhalt

Block Klimaveränderungen

Der Block thematisiert die neusten Trends aus der Klimaforschung und geht insbesondere auf die Bezüge (oder nicht-Bezüge) zwischen lokalen und globalen Klimaereignissen ein. Dafür werden Teile der Ausstellung „Achtung Klimawandel!“ vom Alpinen Museum übernommen. Weiter werden Auszüge aus den Berichten des IPCC „Intergovernmental Panel on Climate Change“ (Februar 2007) und „Klimaveränderung und die Schweiz 2050“ (März 2007) vorgestellt.

Der Bereich Klimaveränderungen wird auf der dem Eingang entfernten Längsseite dargestellt. Verwendet werden die Panels des Ausstellungsraums, die, um stehen zu können, immer angewinkelt positioniert werden müssen. Damit entsteht ein Bild mit unterschiedlichen Transparenzen und Durchblicken, auch auf die anderen Blocks der Ausstellung.

Partner:

Geografisches Institut der Uni Bern, NCCR Climate,
Prof. Heinz Wanner, Prof. Martin Grosjean, Kaspar Meuli
OcCC/ProClim, Christoph Ritz



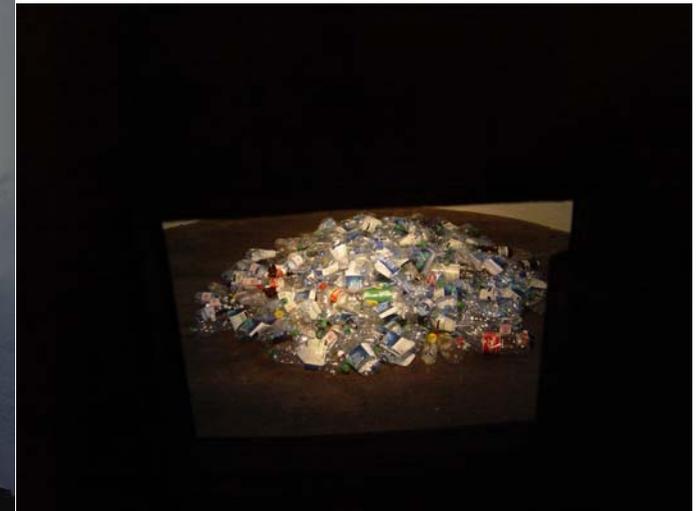


Szenografie/Inhalt

Turmzellen

In den Turmzellen sind die Besuchenden auf sich selber gestellt. Sie finden sich in Verliesen wieder, deren Böden ein knapper halber Meter tiefer als derjenige des Hauptteils der Ausstellung sind.

In jeder Turmzelle gibt es eine Installation, die einen individuellen, klaustrophilen Bezug zur Gesamtthematik herstellt. Die im Hauptteil getrennt präsentierten vier Themenblöcke können hier zusammen auftreten. Im Übrigen soll den Besuchenden die Möglichkeit gegeben werden, zur Ausstellung und den Themenblöcken Stellung zu nehmen.



Turmzelle: Büchertisch

Turmzelle: Fotos vom Erinnerungsbrunnen, den die Stadt Thun nach dem Hochwasser 1999 erstellen liess, in einem Schaukasten. An der Wand gegenüber ein Textauszug der „Angst des Torhüters vor dem Eifmeter“ von Peter Handke.

Turmzelle: Leere PET-Flaschen, nur durch das Guckloch sichtbar.

Personen und Adressen

Lilian Raselli-Nydegger, Schlossmuseum Thun, 033 223 20 01, lilian.raselli@schlossthun.ch

Selina Bleuel, IC Infraconsult, 031 359 24 35, selina.bleuel@infraconsult.ch

Christian Schubarth, IC Infraconsult, 031 359 24 23, christian.schubarth@infraconsult.ch

Bea Schwarzwälder, IC Infraconsult, 031 359 24 29, bea.schwarzwaelder@infraconsult.ch

Schlossmuseum Thun
Schlossberg 1
3600 Thun
033 223 20 01
www.schlossthun.ch

IC Infraconsult AG
Bitziusstrasse 40
3006 Bern
031 359 24 24
www.infraconsult.ch